



Déclaration de Berne
Dichiarazione di Berna
Erklärung von Bern

Michel Mordasini
Exekutiv Direktor
der Schweiz bei der Weltbank
Washington D.C.

Christine Eberlein
Erklärung von Bern
Dienerstrasse 12
8026 Zürich

Zürich, 1. April 2010

Sehr geehrter Herr Mordasini, sehr geehrte Damen und Herren

150 südafrikanische und internationalen Nichtregierungsorganisationen haben Anfang März einen Brief an die Exekutiv Direktoren der Weltbank geschrieben und auf die Probleme des geplanten Weltbank Kredits für das Kohlekraftwerk Medupi des südafrikanischen Energieproduzenten Escom aufmerksam gemacht. Das Kraftwerk soll 4800 MW Strom produzieren und würde damit das viert grösste Kohlekraftwerk der Erde. Da die Weltbank Anfang April über den 3.75 Mrd US\$ Kredit entscheidet, hat sich die Erklärung von Bern nochmals eingehend mit dem Projekt befasst. Wir sind uns bewusst, dass Südafrika dringend Strom braucht und Kohle nach wie vor die günstigste Energiequelle ist. Nach eingehendem Studium der Unterlagen schliessen wir uns den Forderungen der afrikanischen Organisationen an, dass dieses Projekt höchst kontrovers und problematisch ist und fordern Sie auf, das Projekt nicht zu unterstützen:

Das Kohlekraftwerk trägt wenig zur Armutsbekämpfung und zum Klimaschutz bei, es würde Südafrikas Kohlendioxid Ausstoss um 7 Prozent erhöhen und eine erhebliche Umweltzerstörung zur Folge haben. Daher passt es nicht in das Portfolio der IBRD und widerspricht grundsätzlich dem Engagement der Weltbank im Klimaschutz. Wir fordern die Schweizer Vertretung in der Weltbank deshalb auf, das Projekt nicht zu genehmigen.

Zementierung fossiler Abhängigkeiten statt Aufbruch zum Klimaschutz

Das Projekt macht den Widerspruch der Weltbank einmal mehr offenkundig, einerseits Vorreiter im Klimaschutz zu sein und gleichzeitig ein weiteres Kohlekraftwerk zu finanzieren. Mit der neuen „superkritischen“ Technologie wird es zwar 40 Prozent CO² gegenüber herkömmlichen Kohlekraftwerken einsparen. Trotzdem wird es einen Kohlendioxid Ausstoss von 30 Millionen T pro Jahr haben und damit den CO₂ Ausstoss von Südafrika um 7,3 Prozent steigern.¹

Wenn es die Weltbank ernst meint mit ihrem Engagement im Klimaschutz, darf sie ein Kraftwerk mit einem derart hohen Kohlendioxid Ausstoss nicht unterstützen. Zudem werden die im Kreditpaket enthaltenen Kredite von 700 Mio US\$ an erneuerbare Energieprojekte den hohen CO₂ Ausstoss von Medupi nicht annähernd kompensieren.

¹ African Development Bank, project appraisal report, 14. October 2009:
<http://www.afdb.org/fileadmin/uploads/afdb/Documents/Project-and-Operations/South%20Africa%20-%20Medupi%20%20Power%20Project.pdf>

Enorme Umweltverschmutzung

Hinzu kommt, dass durch den Bau und die Inbetriebnahme des Medupi Kohlekraftwerks 40 neue Kohlebergwerke erschlossen werden. Diese tragen zu einer enormen Luft- und Wasserverschmutzung bei und benötigen grosse Wasservorräte. So hat die Region Mpumalanga, in der sich Escoms Kohlekraftwerke konzentrieren, die Grenze der Bewohnbarkeit erreicht, da die beim Bergbau entstehenden Säuren und Sulfate das Grundwasser vergiften. Auch die Region Limpopo, in der Medupi gebaut werden soll, ist mit enormen Umweltproblemen konfrontiert. Die Bevölkerung klagt, dass der Bergbau Wasser verbraucht, das ihnen für den täglichen Bedarf und die Bewässerung ihrer Felder fehlt und dass infolge der Toxizität des Wassers nichts mehr wächst. Auch vom hier produzierten Strom bekommen sie kaum etwas. Medupi wird zwar als „dry cool“ Kraftwerk gebaut und das Wasser soll durch 2 Dämme bereitgestellt werden. Trotz der im Projektantrag aufgeführten Vorsichtsmassnahmen, ist erfahrungsgemäss mit ähnlichen Problemen im Grundwasser zu rechnen, zumal die Kohle auch aus Mpumalanga und anderen Orten kommt, welche im Umweltverträglichkeitsbericht nicht erwähnt werden.² Das Kraftwerk wird jährlich 17 Millionen Tonnen Kohle verheizen, die über die Strassen per Lastwagen aus verschiedenen Regionen Südafrikas transportiert werden. Das birgt auch angesichts extrem schlechter Strassen zusätzliche Umweltprobleme. Die wahren Kosten der Umweltverschmutzung sind nicht im Projektantrag einbucht und müssen von der Bevölkerung getragen werden.

Wenig konkreter Beitrag zur Armutsbekämpfung

Grosse Zweifel bestehen auch hinsichtlich des Anspruchs der Weltbank mit dem Strom die Armut zu bekämpfen. Diverse Studien, darunter auch in der Region Limpopo³ zeigen, dass weder die Förderung von ausländischen Direktinvestitionen noch die Erhöhung der lokalen Stromproduktion zur Verbesserung der Menschenrechte und Armutsbekämpfung beitragen. Aufgrund der oben genannten Ressourcenprobleme infolge des Bergbaus und der geringen Stromzuteilung verarmt die Bevölkerung in Bergbauregionen wie Limpopo stärker. Die Formel: „mehr Strom gleich Armutsbekämpfung“ ist daher kein Automatismus, wie bereits die Extractive Industries Review der Weltbank 2004 festhielt. Die meisten Arbeitsplätze werden nur während der Bauphase geschaffen. Einmal in Betrieb brauchen Kohlekraftwerke wenig Arbeitskräfte. Dass „down the line“ Jobs durch mehr Strom entstehen, ist eine hoffnungsvolle Annahme, die in den Projektdokumenten jedoch nicht durch konkrete Pläne oder flankierende Massnahmen untermauert wird.

Auch die Effektivität der im Projektantrag der African Development Bank aufgeführten sozialen Massnahmen (Bau von Schulen, Infrastruktur, Lieferung von Nahrungsmitteln) im Rahmen eines von Escom privat finanzierten regionalen Entwicklungsprogramms ist kritisch zu hinterfragen. Angesichts massiver Klagen der Bevölkerung aus den Regionen Limpopo und Mpumalanga über fortschreitende Verarmung, muss an der Nachhaltigkeit von Escoms Regionalentwicklung gezweifelt werden. Die betroffenen Menschen sind der Meinung, der Preis den sie für die enorme Luft- und Wasserverschmutzung bezahlen, ist bereits heute zu hoch.

Die Bevölkerung befürchtet zudem, dass der Strom des neuen Kohlekraftwerks vor allem den transnationalen Konzernen zugute kommen wird und nicht genügend diversifizierte Arbeitsplätze geschaffen werden. Transnationale Konzerne müssen für den Strom nur

² Weitere Informationen zur Umweltverschmutzung durch Kohlekraftwerke und Abbau in Mpumalanga und Limpopo:

- 2010 Business Report & Independent Online, South Africa, 30. 09.2009: Researchers warn polluted water from collieries may render Mpumalanga a wasteland: <http://www.busrep.co.za/index.php?fSectionId=552&fArticleId=5183960>
- Times Live, South Africa, Jan 24, 2010 10:39 PM, The Editor, The Times Newspaper Environmental impact of mining underestimated <http://www.timeslive.co.za/opinion/editorials/article275670.ece>

³ Feb. 2009, Volume 6, No.2 (Serial No.51) US-China Law Review, ISSN1548-605,USA, by Hlako CHOMA: The impact of mining rights on the local communities in Limpopo Province, South Africa: A comparative study <http://www.jurist.org.cn/doc/uclaw200902/uclaw20090202.pdf>

wenig bezahlen, während die arme Bevölkerung mit steigenden Strompreisen zu kämpfen hat. Um Investitionen anzukurbeln, hatte die südafrikanische Regierung ausländische Firmen bereits in den 90er Jahren mit langfristigen Verträgen für den Bezug von günstigem Strom angelockt. Dagegen hatte Escom 2009 angekündigt, dass die Strompreise bis 2012 in den Townships pro Haushalt von 360 Rand (\$48) auf 1000 Rand (\$130) steigen werden.

Grosses Potential für alternative Energien nicht genutzt

Weil Kohlekraftwerke weiterhin billig sind, stellte die südafrikanische Regierung bisher nicht die Weichen für den Umbau ihrer Energieversorgung zugunsten der Förderung von erneuerbaren Energien, obwohl das Land das Potential dafür hätte. Da Kohle ausreichend vorhanden ist, dürfte dies auch in den kommenden 20 Jahren so bleiben. Doch angesichts des sich verstärkenden Klimawandels müssen auch Länder wie Südafrika, das weltweit zu den elf grössten Treibhausgas Emittenten gehört, heute schon anfangen, ihre Energieversorgung umzustellen. Gesamtinvestitionen von 15 Mrd US\$ für ein Kohlekraftwerk mögen zwar kurzfristig Abhilfe schaffen, schaffen jedoch langfristig Abhängigkeiten von einer Energieform, die angesichts der drohenden Auswirkungen der Klimaerwärmung auch auf Südafrika verboten werden müsste. Der Umbau gelingt Südafrika nicht ohne ausländische finanzielle Hilfe. Die im Weltbank Kreditpaket enthaltenen 750 Mio \$ für erneuerbare Energien sind im Vergleich zu den 3 Mrd. US\$ für Medupi aus Sicht des Klimaschutzes falsch gewichtet.

Die Weltbank finanziert im Rahmen des Clean Technology Funds derzeit mit mehr als 6 Milliarden Dollar den Bau von thermischen Solarkraftwerken in sechs arabischen und nordafrikanischen Ländern. Südafrika wäre das ideale Land für diese zukunftsweisende und umweltfreundliche Technologie. Für die Energieproduktion im Rahmen des Medupi Kraftwerks (4800 MW) würde ein thermisches Kraftwerk gemäss Angaben deutscher Hersteller rund 19 bis 25 Mrd Dollar (ohne/inklusive Energiespeicherung) kosten⁴. Das ist im Vergleich zu den 15 Mrd. für das Kohlekraftwerk zwar rund 20-30 Prozent mehr. Rechnet man jedoch die laufenden Betriebskosten durch den Kauf der Kohle, deren Transport und die hohen Umwelt- und Sozialkosten mit ein, dürfte die Preisdifferenz nicht mehr allzu gross sein.

In den Projektunterlagen finden sich keine Hinweise darauf, dass die Weltbank überhaupt die Alternative von thermischen Sonnenkraftwerken abgeklärt hat. Um die Preise von solarthermischen Kraftwerken langfristig zu senken, braucht es jedoch genau eine Anschubfinanzierung von Investoren wie der Weltbank. Stattdessen zementiert das Projekt einen veralteten Energiepfad und schafft Sachzwänge, aus denen Südafrika so schnell nicht wegkommen wird.

Forderungen

Wir schliessen uns den Forderungen von 150 nationalen und internationalen Nichtregierungsorganisationen an und ersuchen Sie aus den genannten Gründen, den beantragten Weltbank an das Escom Medupi Projekt nicht zu unterstützen.

Dagegen ist es an der Zeit, dass die Weltbank ein Zeichen setzt und Staaten wie Südafrika wesentlich stärker bei der Diversifizierung ihrer Energieversorgung unterstützt. Eine Partnerschaft zur Förderung der Wind- und Sonnenenergie sowie die Unterstützung dezentraler Energieversorgung durch Photovoltaik würde weitere Investoren und finanzielle Unterstützung in diesen Bereichen anziehen und so langfristig für den Umbau der Energieversorgung sorgen, die auch der breiten armen Masse der Bevölkerung zugute kommt.

Mit freundlichen Grüssen

Christine Eberlein, Géraldine Viret, EvB

⁴ Telefongespräch, 22.3.2010, mit einer Vertreterin der Solar Millennium AG in Erlangen, Deutschland, die beim Bau des Andasol Sonnenkraftwerks (Spanien) beteiligt sind. Siehe: <http://www.solarmillennium.de>